

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Juli. In einem officiellen Artikel der Politischen Correspondenz heißt es: „Die Cabinete einigten sich in Betreff der griechischen Frage dahin, dieselbe durch die Boten in Konstantinopel einer freien Besprechung zu unterziehen und der Pforte wie Griechenland nur einhellig acceptirte Rathschläge vorzulegen. Dieser Vorgang bekundet, daß keine Macht mit bereits feststehenden Entschlüssen an die Verhandlung geht, daß jede bereit ist, richtigern Argumenten den Vorrang einzuräumen, daß keine in dieser Frage Sonderzwecke verfolgt, sondern mit strenger Objectivität nur das Interesse des Friedens und der Consolidirung der neuen Ordnung auf der Balkanhalbinsel im Auge hat, endlich, daß jede gewillt ist, bei der Entscheidung den europäischen Gedanken zum Ausdruck zu bringen.“

Berlin, 2. Juli. Sr. Maj. Aviso Pommern, Commandant Kapitänleutnant Junge, ist am 1. Juli in Gibraltar angekommen und beabsichtigte am 4. Juli die Heimreise fortzusetzen. Sr. Maj. Aviso Loreley, 2 Geschütze, ist am 1. Juli in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Sr. Maj. Kanonenboot Rantilus, 4 Geschütze, Commandant Kapitänleutnant Jochke, ist am 29. Juni von Plymouth nach Malta in See gegangen.

Sorau, 2. Juli nachmittags. Bei der im hiesigen 8. Frankfurter Wahlkreise stattgehabten anderweitigen Wahl eines Reichstagsabgeordneten wurde der Rittergutsbesitzer Schön (Deutsche Reichspartei) mit 5630 Stimmen wiedergewählt.

München, 2. Juli. Das Generalauditoriat verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde des Lieutenant Schönl v. Seyern in allen Punkten. (Wiederholt.)

München, 2. Juli. Die Eröffnung der internationalen Kunstausstellung ist nunmehr definitiv auf den 19. Juli festgesetzt worden. Dieselbe wird im Auftrage des Königs durch den Prinzen Luitpold erfolgen.

Wien, 2. Juli vormittags. Bei den Reichsrathswahlen in den Landgemeinden von Mähren haben die Liberalen einen Sitz an die Czechen verloren. Nach einer Berechnung der Neuen Freien Presse haben die Liberalen bis jetzt im ganzen 19 Sitze verloren.

Grindisi, 2. Juli. Der Fürst von Bulgarien, der heute früh hier eintraf, hat sich vormittags 9 Uhr auf dem russischen Aviso Konstantin nach Konstantinopel eingeschifft. (Wiederholt.)

Moskau, 1. Juli. Die für das nächste Jahr in Aussicht genommene hiesige Gewerbeausstellung wird im Jahre 1881 stattfinden.

Suhareff, 2. Juli. Bezüglich des Conflicts in der Sulina-Ändung hat die von einem Commissar der rumänischen Regierung vorgenommene Untersuchung ergeben, daß der betreffende rumänische Hafenkapitän seine Instructions eigenmächtig überschritten hat. Derselbe ist infolge dessen abgesetzt worden. — Die mit der Berathung der Vorlage über die Emancipation der Juden beauftragten Commissionen der Revisionskammern sind bis jetzt zu einer Einigung noch nicht gelangt.

Selgrad, 2. Juli. Der in Veranlassung der Unabhängigkeit Serbiens in der hiesigen Metropolitanische heute veranstalteten Feierlichkeit wohnten unter dem Vorantritt von Serdes-Osendi sämtliche auswärtige Vertreter bei. Derselben brachten dem Ministerpräsidenten Nistic ihre Glückwünsche dar.

Konstantinopel, 2. Juli. Bezüglich der Nachricht, daß Frankreich und England die Aufhebung des Ferman's vom Jahre 1873 betreffend Aegypten mißbilligten, weist die Turque darauf hin, daß die Aufhebung dieses Ferman's nicht die Bedeutung einer Repressalie habe und daß die Rechte der Mächte in Bezug auf ihre Unterthanen gewahrt seien. Der Ferman, welcher so schlechte Resultate gehabt habe, sei aufgehoben worden, um eine Veranlassung neuer Nachtheile für Aegypten zu beseitigen.

Washington, 2. Juli. Dem vom Schakante erstatteten Bericht zufolge betragen die Staatseinnahmen in dem abgelaufenen Finanzjahre 276 Mill. Doll., während die ordentlichen Ausgaben, mit Aus-

schluß der Zahlungen an Zinsen für die Staatsschuld, sich auf 164 Mill. Doll. beliefen. Der gegenwärtige Kassenbestand des Schakante's ist 15 Mill. Doll. in Gold und 28 Mill. Doll. in Silber. Der Gesammtwerth der bis jetzt ausgeprägten Silberdollars beträgt 36 Mill.

Die Provinzial-Correspondenz über die national-liberale Partei.

Die Provinzial-Correspondenz enthält folgenden leitenden Artikel:

Die National-Zeitung stellt in Aufknüpfung an eine mißverständliche Aeußerung eines conservativen Blattes die Behauptung auf: die Concessionen, welche die süddeutschen Staaten „unter dem Einflusse der Zeitströmung“ an den Reichsgedanken gemacht haben, sollten und müßten zum Theil wieder aufgegeben werden und seien durch den Fremdenfeindlichen Antrag bereits aufgegeben worden.

Das Organ der national-liberalen Partei stellt dieses vermeintliche Ergebniss der jetzigen Politik als die Folge der Abwendung des Reichkanzlers von den National-Liberalen dar, indem es mit stolzem Selbstbewußtsein versichert, daß hinter dieser Partei „die Reichsidee“ stehe und daß man die Partei nicht angreifen könne, ohne sich schließlich gegen die Verfassung des Reiches zu wenden.

Es ist zunächst eine durchaus willkürliche Annahme, daß in dem, was jetzt vorgeht, ein Versuch der süddeutschen Staaten zu finden sei, früher gemachte Concessionen zurückzunehmen: in der Behauptung, daß es sich um eine Zurückdrängung der Reichsidee handle, ist eine Entstellung der Sachlage zu finden, durch welche man den lebensschäftlichen Kundgebungen der national-liberalen Partei einen Boden und Anhalt zu gewähren versucht. Das deutsche Volk wird sich aber durch diese Kundgebungen in dem auf großen geschichtlichen Thatfachen begründeten Vertrauen zu dem Reichkanzler nicht irremachen lassen, daß er den Bestand der Reichsverfassung auch ferner ungeschwächt zu wahren wilsens ist.

Es ist eine Umkehrung der Thatfachen, wenn der Regierung und insbesondere dem Kanzler ein Streben zur Schwächung der national-liberalen Partei zugeschrieben wird: wohl aber hat sich das ganze Verhalten derselben in den letzten beiden Jahren in fortwährenden scharfen Angriffen und in Kundgebungen des Mißtrauens gegen den Kanzler bewegt, und wenn Verstimmungen bestanden und sich stetig erneuert haben, so sind sie nachweislich von der national-liberalen Partei und von deren Presse herbeigeführt und verschuldet worden. Der Regierung liegt es fern, die Bedeutung der national-liberalen Partei für die jeweilige Reichspolitik zu unterschätzen. Die Abwendung einer so großen Fraction von der Regierung, wie sie im Laufe des vergangenen Jahres und in dem gegenwärtigen Jahre stattgefunden hat, muß die Reichsregierung nothwendig dahin drängen, für die Erreichung ihrer unverändert festgehaltenen nationalen Ziele andere Wege und Bahnen im einzelnen einzuschlagen — gerade so wie der Bruch der conservativen Partei mit der Regierung von 1872 ab den Kanzler nothwendigerweise auf andere Bahnen anwies, als muthmaßlich eingeschlagen worden wären, wenn die Beziehungen zwischen den Conservativen und der Regierung ungetrübt geblieben wären. Die Abwendung der Conservativen, die damals bereitwillig gewährte Unterstützung von Seiten der National-Liberalen für die im Interesse des Reiches als unerläßlich erkannten Aufgaben bedingten noth-

Leipziger Kunstverein.

W. Leipzig, 3. Juli. Bald nach dem Tode Friedrich Preller's im vergangenen Jahre zu Weimar wurde daselbst auf Anregung und durch die Unterstützung seiner vielen Freunde und Verehrer eine Ausstellung seiner Arbeiten vorgenommen, die eine Uebersicht gab über ein reiches künstlerisches Schaffen von fast 60 Jahren, von den ersten noch kindlichen Studien des sechzehnjährigen Knaben an bis zu den meisterhaften Arbeiten des in voller Kraft und auf dem Gipfel des Ruhmes stehenden Meisters und den Werken, die der „alte Preller“, der vierundsechzigjährige Greis, immer noch unermüdet vor der Staffelei sitzend, vollbrachte.

Der größte Theil dieser Arbeiten, bestehend in Delbildern, Studien und Handzeichnungen, ist seit einiger Zeit in den Räumen des hiesigen Kunstvereins ausgestellt und gibt Zeugniß von der staunenswerthen Vielseitigkeit und dem hohen Talent des Meisters. In Leipzig haben bekanntlich Werke desselben aus der besten Epoche seines Schaffens eine Heimat gefunden; hier war es, wo der feinsinnige Härtel im sogenannten Römischen Hause die ersten Oelbildnisse malen ließ, die dem Meister die Anregung zu dem spätem Cartoncyclus gaben, welcher rasch und dauernd seinen Ruf begründete und nun im Besitze des Leipziger Museums eine Hauptzierde desselben bildet. In Leipzig hat Preller durch diese Arbeiten eine wirkliche Popularität gewonnen, die sich auch in dem lebhaften Interesse kundgibt, das alle kunstsinigen Kreise Leipzigs an der gegenwärtigen Ausstellung Preller'scher Werke nehmen.

Welch einen interessanten Blick in ein reiches, von erstem Streben und Fleiß getragenes, von hohem Erfolg gekröntes Künstlerleben gibt aber auch diese Ausstellung, deren früheste Arbeiten aus den Tagen des alten Goethe stammen, der schon in dem fünfzehnjährigen Knaben das hohe Talent entdeckte und im Verein mit dem Herzog Karl August ihm seinen Schutz und Rath angedeihen ließ. Dann erzählen seine Bilder und Studien von langjährigem Aufenthalte in Italien, seine Porträtstücken von den Künstlern, mit denen er dort in engem geistigen Verkehr stand, und in gar manchen Zeichnungen, besonders von Capri, klingen schon die frühen Ideen zu seiner eigentlichen Lebensarbeit, den Oelbildnissen, an.

Die Werke der vierziger Jahre zeigen uns den Meister an der Nordsee und in Norwegen, die sechziger Jahre in der Verarbeitung seiner italienischen Erinnerungen zu den gewaltigen Oelbildnissen, und von diesen Erinnerungen sprechen auch die Werke der letzten Jahre um so kräftiger, da der zweiundsechzigjährige Meister, noch rüstig an Geist und Körper, eine dritte und letzte Italienfahrt antrat, auf der er so fleißig studirte, wie damals, da er als vierundzwanzigjähriger Jüngling zum ersten Mal nach Rom kam, um an der Seite von Koch, Cornelius, Overbeck, Thorwaldsen, Genelli und andern zu arbeiten.

Friedrich Preller ist einer der wenigen bis in unsere Zeit hereinragenden Vertreter der großen Kunstperiode, die durch die eben genannten Namen bezeichnet wird; er ist aus dieser Epoche wol der Einzige, der die Landschaft und die Figur mit gleicher Meisterhaft beherrschte; der Einzige, der beide so glücklich

zu vereinigen verstand in der historischen Landschaft, die, durch seine kräftige Phantasie stilvoll gestaltet, einfach und groß, maßvoll in den äußern Mitteln, die Bewunderung selbst der modernsten naturalistischen Schule erregt und verständlich nicht nur, sondern auch packend wirkt auf den kühleren Laien.

Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 3. Juli. In dem hier lange nicht gesehenen Birch-Pfeiffer'schen Stücke „Ein Kind des Glücks“ führte sich Fräulein Vider vom Stadttheater in Stettin in der Rolle der Hermance als Gast ein. Die junge Dame zeigte gute Mittel: eine wohlgebaute und in ihren Bewegungen graziose Gestalt, lebhaftes Mienenpiel, ein sympathisches, seelenvolles Organ, das nur (wir wissen nicht, ob durch etwas Anstoßen der Zunge oder durch eine bloße momentane Indisposition) ein klein wenig verschleiert erschien. Sie brachte sowohl die naiven, ledern und schalkhaften als auch die warmen, gemüthvollen Partien ihrer Aufgabe recht wohl zur Geltung. Ihr ganzes Spiel erweckte den Wunsch, sie in einer bedeutenderen und mehr vertieften Charakterrolle zu sehen. Wir werden uns freuen, ihr in einer solchen wieder zu begegnen und dann ein begründeteres Urtheil über sie, wir hoffen, ein günstiges, abgeben zu können. Sie ward mehrmals gerufen.

Von den übrigen Mitspielenden sind besonders hervorzuheben Frau Senger als alte Herzogin und Frau Spigeder als Amme der Hermance, welche beide ihren Rollen den einen jeden entsprechenden Charakter sehr

wendigerweise gewisse Wege und Mittel für die Durchführung der Reichspolitik —, welche dagegen wiederum genöthigt wird, in ihren Anlehnungen und Hülfsmitteln Aenderungen eintreten zu lassen, wenn die national-liberale Partei die bis dahin gewährte Unterstützung zurückzieht oder nur um den Preis unmöglicher Zugeständnisse im Parteiinteresse weiter gewähren will —, wenn sie ihre Macht in feindlicher Weise gegen die Regierung fähig läßt, wie das in der Landtagsession des Frühjahrs 1878, dann in der Reichstagsession und in der darauffolgenden Wahlbewegung entschieden der Fall war. Vornehmlich aber ist in dem Kampfe über die Zollfragen in dem größten Theile der national-liberalen Presse eine leidenschaftliche und scharfe Sprache gegen den Kanzler geführt und von keinem Mitgliede der Partei ein Wort der Mißbilligung dagegen ausgesprochen worden, sobald selbst der leidige Trost der Theorie von den „Zwei Seelen“ in der einen Partei in diesem Falle nicht Anwendung finden kann.

Die Agitationen, wie sie dem Rücktritte des Hrn. v. Forderbeck vom Reichstagspräsidium vorausgingen und wie sie seitdem in fast allen großen Parteiblättchen und in den öffentlichen Reden einzelner Mitglieder der Partei in immer gesteigerter Tonart zum Ausdruck gelangten, haben wohlens den Eindruck gemacht müssen, daß die Partei als solche die Zoll- und Finanzreform zum Anlaß einer unverhohlenen Kriegserklärung gegen die Regierung genommen hat.

Wenn das Hauptorgan der Partei in Berlin, indem es sich als Wächter der „Reichsidee“ und der Reichsverfassung dem Fürsten Bismarck gegenüber aufwirft, „mit gerechtfertigtem Selbstbewußtsein“ auf den Antheil hinweist, welchen die Partei mit Einsetzung ihres besten Willens und ihrer ganzen Kraft an der Aufrichtung des Deutschen Reiches genommen habe, so widerstrebt es uns, auf die Erörterung dieses Antheils einzugehen und alte Wunden zu reizen. Um jedoch die Geschichte nicht geradezu sülzen zu lassen, ist in Kürze nur daran zu erinnern, daß der Krieg in Schleswig-Dolstein, die Politik von 1865 und der Krieg von 1866 unter dem härtesten Widerspruch der damaligen Deutschen Fortschrittspartei und des Nationalvereins, welchen damals fast alle Führer der heutigen national-liberalen Partei angehörten, geführt wurden. Ohne diese Kriege und die damals mit allen Mitteln der Agitation bekämpfte Politik des Fürsten Bismarck wäre das Deutsche Reich nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht oder wenigstens bisher nicht entstanden. Unter Führung der liberalen Parlamentarier würden die günstigsten Gelegenheiten gerade ebenso verworden worden sein, wie zur Zeit des Frankfurter Parlaments und bei den späteren unklaren und unglücklichen Versuchen zur Lösung der deutschen Frage. Die begeistertsten und leidenschaftlichsten Reden der damaligen Fortschrittspartei im preussischen und in andern Landtagen würden schwerlich die Kraft besessen haben, den Wagen der nationalen Politik aus den allzähligen Gleisen unfruchtbarer Erörterungen herauszuziehen.

Doch, wie gesagt, es kann hier nicht das Bestreben sein, die Gegensätze zu verschärfen, sondern nur den Entstellungen entgegenzutreten, welche zur Beirung des Urtheils im Volke über das Wirken und Schaffen des Reichstanzlers und seiner jetzigen Gegner dienen.

Je mehr zu wünschen und zu hoffen ist, daß die große Zahl wahrhaft patriotischer Elemente, welche sich der national-liberalen Führung mit dem entschiedensten Willen einer ersten Unterstützung der Regierung angeschlossen haben, auch fernerhin einen lebendigen und wirksamen Antheil an der positiven politischen Arbeit für das Reich nehmen, um so bringender muß der Ruf an die besonnenen Männer der Partei ergehen, sich endlich offen und bestimmt von einer agitatorischen Oppositionshaltung loszusagen, welche die Partei zu jeder praktischen Theilnehmung an der weiteren Gestaltung der nationalen Aufgaben unfähig macht.

Zur politischen Lage.

— Leipzig, 3. Juli. Die National-liberale Correspondenz bringt „von einem Parteifreunde aus der Provinz“, als Symptom der dort herrschenden Stimmung, eine Correspondenz, worin ausgesprochen wird: daß der Compromißvorschlag des Hrn. zu Franden-

gut zu geben verstanden (während Fr. Tullinger als Silberte die freilich von der Dichterin etwas vernachlässigte Partie nicht recht zu heben wußte), Hr. Johannes als Abbé v. Beauflour und Hr. Stödel als Anatole, die Träger der beiden einzigen wirklich bedeutenden männlichen Rollen.

Aus Newport vom 28. Mai schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung: „Daß man hier in Amerika alles säßlich, ist bekannt; die hölzernen Schinken und Rüststücke, die von den Neuenglandstaaten versendet wurden, sind noch im frischen Andenken. Jetzt säßlich man hier sogar Eier, und dies Geschäft wird ganz fabrikmäßig und in großem Maßstabe betrieben, wie wir uns mit eigenen Augen überzeugen haben. Auf der einen Seite eines großen Raumes standen mehrere kupferne Behälter, die mit einer dicken, leberigen gelben Masse angefüllt waren, in der ein Mann stetig herumrührte. Das war das Selbe vom Ei, der Dotter. Auf der gegenüberliegenden Seite befanden sich ähnliche Behälter, in denen das Weiße vom Ei fabricirt wurde. Die Eischale wurde aus einer weißen gipsartigen Substanz mittels eines Glasrohrs hergestellt, ähnlich wie man Seifenblasen macht. Die fertigen Eischalen wurden dann in einen Ofen zum Trocknen gebracht und später gefüllt, zuerst mit künstlichem Eiweiß, darauf mit künstlichem Dotter und zuletzt wieder mit einer kleinen Portion Eiweiß. Die kleine Oeffnung an dem einen Ende wird mit weißem Cement geschlossen und die größte Eröffnung der modernen Civilisation, das künstliche Ei, ist fertig. Seinem Aussehen nach ist es ein natürliches Ei, aber es entbehrt nicht nur aller nahrhaften Stoffe, sondern ist im ungetrochnen wie getrockneten Zustande vollständig unverbautlich und ohnehin gesundheitsschädlich. Die Ingredienzien sollen an sich unschädlich sein; aber das Summi, das bei der Herstellung des Dotters benutzt wird, geht eine die Gesundheit gefährdende Verbindung mit dem Alkali ein. Schadet aber nichts; denn Geschäft bleibt Geschäft.“

stein über den des Hrn. v. Bennigsen den Sieg davongetragen, sei recht gut. Allerdings bedeute derselbe „eine völlige Decomposition (Zerfetzung) der Regierung“; allein der Antrag Bennigsen, wenn er gestellt hätte, würde die Partei gespalten haben, und das wäre schlimmer gewesen. Nunmehr habe man freies Feld für den offenen politischen Kampf (mit Bismarck), und jede Rücksicht schwinde. Eigentlich hätte die Partei schon vor anderthalb Jahren, sofort nach dem Scheitern der varziner Verhandlungen, in eine ausgemachte Oppositionsstellung zurücktreten müssen. Und in diesem Tone weiter.

Wir können die pessimistische Befriedigung des „Parteifreundes aus der Provinz“ über die Wendung der Dinge nicht theilen. Wir sehen das erzwungene Zurückgehen unserer Partei in eine Oppositionsstellung, wenn es sich factisch vollzieht (wie wir ja leider kaum mehr bezweifeln können), als ein großes Unglück an — sowohl für die Partei wie für das Vaterland. Der ganze politische Entwicklungsproceß, den die öffentlichen und die Parteiverhältnisse seit 1866 durchgemacht — infolge der Begründung der national-liberalen Partei und ihres Uebertritts aus der negativen Stellung einer Oppositionspartei in die einer unabhängigen Regierungspartei — dieser ganze Entwicklungsproceß wird dadurch gewissermaßen rückgängig gemacht; an die Stelle eines gemeinsamen Wirkens mit der Regierung für große nationale Ziele tritt eine neue „Conflictzeit“; die national-liberale Partei wird zurückgeworfen auf den Standpunkt, den sie 1866 verließ — wir fangen sozusagen ganz von vorn wieder an!

Wie gesagt, wir müssen die Stellung einer Oppositionspartei auf uns nehmen, wenn sie uns ausgebrängt wird; wir müssen die Fortschritte verteidigen, die wir haben herbeiführen helfen, wenn sie von andern Parteien angegriffen und von der Regierung selbst preisgegeben werden; allein freuen können wir uns über diese traurige Nothwendigkeit unmöglich, und für den schlechtesten Kitt einer Partei halten wir den Pessimismus.

Vom Deutschen Reichstage.

O Berlin, 2. Juli. Die zweite Verathung des Zolltariffs beginnt mit der Position „Baumwolle und Baumwollwaaren“, während der Tisch des Hauses mit fertigen Waaren, Waarenproben und Garnen aller Qualitäten bedeckt ist. Die Tarifcommission hat an dem Regierungsvorschlage, rohe, lardätschte, gekämmte, gefärbte Baumwolle nach wie vor zollfrei eingehen zu lassen und auf 100 Kilogramm Baumwollwaare einen Zoll von 1 M. 50 Pf. zu legen, nicht verändert und das Haus genehmigt diese Bestimmungen. (Nach dem Tarif von 1873 ging Watte zollfrei ein, nach dem von 1860 war sie mit einem Zoll von 18 M., nach dem von 1865 mit einem Zoll von 9 M. belegt.) Bezüglich der Baumwollgarne hat die Commission eine erhebliche Milderung in der Begrenzung der ersten Staffel aller Garne, der rohen wie der gebleichten oder gefärbten ein- und zweibräftigen vorgenommen, indem sie diese erste Staffel nicht bis Nr. 19, sondern nur bis Nr. 17 englisch sich erstrecken läßt, was für die Nr. 18 und 19 einer Zollserhöhung von 6 M. gleichkommt. Der Zoll für die einbräftigen rohen Garne soll betragen für die Nr. 1—17 englisch 12 M., für 18—45 18 M., für 45—60 24 M.,

— Der Königlich Preussischen Zeitung schreibt man aus Moskau vom 11. Juni: „Die sogenannte «Sibirische Pest» ist seit einer Reihe von Jahren eine Geißel nicht nur für die Bewohner Sibiriens, sondern auch des transuralischen Gebietes, und es hat zu den seltenen Fällen gehört, wenn ein Erkrankter mit dem Leben davonskam. Wie man indessen aus Orenburg mittheilt, wird sie gegenwärtig mit vollem Erfolge durch ein sehr einfaches Mittel behandelt, welches zuerst von einer Bäuerin angewandt wurde. Die Krankheit äußert sich auf folgende Art: Es zeigt sich am ersten Tage ein juckender rother Flecken, welcher am zweiten Tage anschwillt, sich am dritten mehr ausbreitet und schwarz wird; am fünften oder sechsten Tage erliegt der Kranke unter unerträglichen Schmerzen im ganzen Körper. Eine Frau im Bezirk Birek hat in der Noth eine wirksame Mittel gegen die Krankheit entdeckt. Die Geschwulst mit dem schwarzen Flecken wird durch einen Umschlag von Zwiebeln in aufgedöster heißer Butter erweicht und, wenn dann der schwarze Flecken mehr hervortritt, derselbe mit der Säure bestrichen. Nach mehrmaliger Behandlung dieser Art löst sich der Flecken ab, fällt mit einer nagelharten Spitze aus der Geschwulst heraus und der Kranke ist gerettet.“

— Ein norddeutscher Landwirth gibt eine kleine Berechnung von dem Werthe eines Vogelnestes, und die Social-Correspondenz theilt dieselbe mit zur Beherzigung für die Jugend sowohl als auch für Aeltern, Lehrer etc., damit das ebenso thierquälerische als unvolkwirtschaftliche Ausnehmen der Vogelnester möglichst vermindert werde. Jener Landmann sagt: „Man nehme an, ein Nest enthalte 5 kleine Bögeln. Die Alten tragen jedem derselben täglich im Durchschnitt wenigstens 40 Raupen zu — also 200 Stück. Die Fütterung dauert etwa 30 Tage. Die Bögeln verschlingen also 6000 Stück. Jede Raupe frisst aber täglich, wie man ausgerechnet hat, so viel an Blättern und Blütenknospen, als ihr eigenes Gewicht beträgt. Man nehme wieder an, daß dies auch 30 Tage lang geschehe und daß jede Raupe täglich nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, aufgefressen hätte. Danach bringen uns 6000 Raupen

in Compagnie um 180000 Früchte, jedenfalls um mehr als eine Sechstelmillion.“

— Eine „als Manuscript gedruckte“ „Denkschrift über die Thermen von Teplitz in Böhmen. Verfaßt für die Stadtvertretung der Stadt Teplitz von Wilhelm Jsgmondy, Bergingenieur und königlicher Rath. Mit einer Tafel“ (Budapest, Gebrüder Legrády), beschäftigt sich mit dem bekannten Augenleiden der teplitzer Quelle vor einiger Zeit und den Anstalten zu ihrer Wiederherstellung, wobei der Verfasser des Schriftchens selbst gutachtlich geäußert ward. Derselbe setzt darin zugleich einen Plan auseinander, mittels dessen einer abermaligen Erfassung der Kohlenflöhe und Ableitung der teplitzer Quelle gründlich und für immer vorgebeugt werden könnte.

— Der Wiener Abendpost berichtet man aus Petersburg vom 22. Juni: „Von jedem in Rußland erscheinenden Werke ist der Verleger oder der Autor verpflichtet, der Oberprüfungsverwaltung ein Exemplar einzusenden. Diese Behörde befindet sich daher im Besitze einer werthvollen Sammlung russischer Bücher, welche jedoch keine Verwendung finden. Der Minister des Innern v. Rawow, zu dessen Ressort die Oberprüfungsverwaltung gehört, hat nunmehr diesen Bücherbestand für die Bibliothek der zu gründenden sibirischen Universitäts in Tomsk bestimmt, und die Bücher gehen im Laufe des Sommers dahin ab.“

— In dem Augenblicke, wo die Frage der sogenannten Differentialtarife auf den Eisenbahnen zum Gegenstande der gesetzgeberischen Maßregeln wird, erfordert schon die Gerechtigkeit, daß man auch die Interessenten selbst, welche diese Tarife verteidigen, wenigstens höre. Eine solche Vertretung enthält das Schriftchen: „Beiträge zur Theilnehmung der Frage der Differentialtarife für den Transport ausländischer Erzeugnisse auf den deutschen Eisenbahnen. Herausgegeben von dem Verein der Privat-Eisenbahnen im Deutschen Reich im Februar 1879“ (Berlin, Leonhard Simon.)

für 60—79 30 M., für alle Garne über 79 36 M. Für die zweibräftigen rohen Garne werden diese Sätze um 12 M. erhöht. Alle drei- und mehrbräftigen Garne sind mit 48 M., die Nähfäden mit 70 M. tarifirt. Der alte Zoll betrug für die rohen ein- und zweibräftigen Garne 12 M., für die gebleichten und gefärbten ein- und zweibräftigen Garne 24 M. und für alle drei- und mehrbräftigen Garne sowie für die Nähfäden 36 M., ohne Rücksicht auf die Feinheitnummer.

Hierzu liegen mehrere Anträge vor. Die elsass-lothringischen Abg. Dollfuß und Genossen beantragen, die Staffeleintheilung nicht bloß bis 79 zu führen, sondern noch folgende Staffeln zu bilden: 80—99 36 M., 100—119 42 M., 120—139 48 M. und über 139 54 M. für die rohen einbräftigen Garne mit den entsprechenden Zuschlägen für die andern Garnsorten. Abg. Hammacher beantragt mit Berger und Windthorst folgende Staffeln: Nr. 1—17 12 M., 18—45 18 M., 46—79 21 M., 80—100 24 M., über 100 30 M. für rohe einfache Garne, und für die andern Garne die auch von der Commission angenommenen Zuschläge.

Ein Unterantrag Sonnemann's zu diesem Vorschlage will die zweite Stufe, Nr. 17—45, in zwei zerlegen und 18—30 mit 15 M., 31—45 mit 18 M. verjollen.

Abg. Löwe-Berlin schlägt folgende Abstufung vor: Nr. 1—30 12 M., 31—60 15 M., 61—90 18 M., über 90 21 M., mit den entsprechenden Zuschlägen für die zweibräftigen gebleichten und gefärbten Garne.

Für die drei- und mehrbräftigen Garne schlägt die Commission 48 M. vor, die Hammacher auf 42 M., Löwe-Berlin auf 36 M., d. h. auf den alten Satz ermäßigten will. Außerdem will Löwe-Berlin die Nähfäden den letztgenannten Garnen gleichstellen.

Referent v. Böttcher:

Die Enquete hat ergeben, daß die günstigere Entwicklung der Spinnereien unter die Herrschaft des höhern sogenannten Dreithalerzuges in die Jahre 1846 bis 1861 fällt. Der Garnimport aus dem Auslande, im Jahre 1846 noch 614000 Ctr. betragend, verminderte sich 1864 sehr erheblich, nämlich bis auf 22 und 23 Proc. der inländischen Garnproduction. Die Erzeugung der Baumwollgarne stieg von 0,42 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1847 auf 1,77 Kilogramm pro Kopf im Jahre 1861. In Süddeutschland, speciell in Baiern, wurden 1846 bis 1863 allein 40 Mill. M. in Spinnereien und Webereien angelegt. Seit 1861 zeigt sich ein erheblicher Rückgang. In Sachsen hat sich die Spindelzahl in der Periode von 1861 bis 1875 von 707000 auf 461000 vermindert. In Baiern sind seit 1863 keine neuen Fabriken entstanden. Die elsass-lothringische Spinnerei, unter den günstigsten Bedingungen des französischen Tarifs besonders hervorragend entwickelt, sodaß 1870 ihre Spindelzahl 1,490000 betrug, ist seitdem auf 1,367000 zurückgegangen. Elsaß kann heute nicht mehr in seiner Spinnerei mit England und Frankreich concurriren und drückt deshalb die Preise der von den altdeutschen Spinnereien hergestellten gröbern Nummern. Im Hinblick auf diese Thatfachen hat die Majorität der Commission das Borgehen der Regierung gebilligt, den Spinnereien einen höhern Schutz als jetzt zu gewähren. Die Majorität beschränkt davon nicht eine Vertiefung des Webermaterials und eine daraus entstehende Concurrenzunfähigkeit dieser Industrie im Auslande. Denn die Zollserhöhung würde bei Sammtbändern 1,5 Proc. des Werthes, bei den übrigen Artikeln unter 1 Proc. betragen. Ich empfehle Ihnen unter Ablehnung aller übrigen Anträge die Commissionsanträge zur Annahme.

Abg. Dollfuß verlangt eine Erhöhung der Zollsätze auch für die feinem, in der Vorlage nicht berück-

schäftig
bricit
schäft
desen
Welt
duciren
angeh
Ellaß
ber n
haben
Namm
Aus
ergibt
deutsch
seiner
Druck
bet, m
unter
Zoll
40000
säßer
legen.
durch
gestell
Erzeug
länger
Schutz
teste g
Liebe
nicht
streng
dieselt
than,
seine
Die K
einem
für be
W
W
ten C
Zndu
zu br
entfer
sicht a
auf di
promis
ner un
W
In
in ein
wanbt
findet
machig
hätigt
im El
selbe
g
belehre
Man
fabrik
Abichl
frühen
sonst
srie h
culatio
Die
tigen
mehr
diesjäh
ziehung
Gutes.
Brüffe
Wien,
schlecht
Grund
heit, z
gebung
miger
auf mi
fertigu
Franz
ist eig
sind a
Wir h
centual
fällt, r
thet ist
W
und in
doch n
nicht f
der An
die Fr
der A
zweifel
wenn
Samml
hat in
links:
Antra
feine
hat er
Gegen
richtig
daß w
habe e
wirkun
die sei
werden
100 M
Haupt
vertre
diese
diesem
gut zu
einem
erhielt
quetter
diese

schichtigten Garnnummern, welche Elfaß-Vothringen fabricirt, während jetzt die gröbsten Nummern stärker geschützt werden sollen als die feineren:

Wegen die immer noch wachsende Uebermacht Englands, dessen Spindelzahl größer ist als die der ganzen übrigen Welt und dessen Spinnereien um 7-8 Proc. billiger produciren als die deutschen, bedarf es eines auf alle Garne ausgedehnten Schutzes. Vor der Annexion arbeiteten im Elfaß 3-400000 Feinspindel, jetzt, da dieselben infolge der niedrigeren deutschen Zölle keinen genügenden Schutz haben, hat man einen großen Theil derselben für gröbere Nummern einrichten müssen unter großem Kostenaufwande. Aus dieser Umwandlung unserer feinen Spindel in gröbere ergibt sich auch eine stets wachsende Konkurrenz für die alt-deutschen Spinnereien. Elfaß, welches für die Erzeugnisse seiner 1,6 0000 Spindel, seiner 30000 Webstühle, seiner Druckereien in Deutschland keinen hinreichenden Absatz findet, muß infolge der englischen Konkurrenz nach Frankreich unter ruinösen Bedingungen verkaufen. Der französische Zoll von 10-15 Proc., welcher sogar für eine Anzahl 400000 Frs. pro Jahr ausmacht, hat einen Theil der Elfaßer genöthigt, ihre Industrie nach Frankreich zurückzuziehen. Kommen Sie also dem armen Elfaß zu Hülfe, das durch Verlust seiner Absatzquellen auf eine sehr harte Probe gestellt ist. Gestatten Sie einen umfangreichen Absatz seiner Erzeugnisse in Deutschland. Suchen wir dasjenige nicht länger im Auslande zu kaufen, was ohne einen zu hohen Schutz im Inlande gemacht werden kann. Wenn die Proteste gegen die Annexion aufhören sollen, wenn man die Liebe unserer Bevölkerung gewinnen will, darf man uns nicht ruiniren. Ich habe 1860 in Frankreich große Anstrengungen gemacht, um die Prohibition zu beseitigen und dieselbe durch mäßige Zölle zu ersetzen. Ich habe dies gethan, obgleich das Prohibitionssystem für mein Haus und seine großen Etablissements ein sehr vortheilhaftes war. Sie können also annehmen, daß das, was ich verlange, von einem Freihändler verlangt wird und nicht von jemand, der für hohe Zölle plaidirt. (Beifall.)

Abg. Hammacher:

Wir müssen in dem Tarif im vaterländischen concilianen Geiste die Interessen der verschiedenen Landestheile und Industriekreise miteinander ausbilden und ins Gleichgewicht zu bringen suchen. Dem entspricht mein Antrag, der nicht entfernt freihändlerischer Tendenz ist; aber größere Rücksicht als die Regierungsvorlage und die Commissionsbeschlüsse auf die Interessen der Webindustrie nimmt. Unser Compromißvorschlag schützt gleichmäßig die Interessen der Spinner und der Weber.

Abg. Frhr. v. Barnbiller:

In England, in Frankreich, in der Schweiz und selbst in einzelnen Theilen Italiens, in Oesterreich sind die verwandten Industrien zusammen gruppiert. In Manchester findet man die gesammte Baumwollindustrie von dem Spinnmaschinenbau bis zur Rattundruckerei. Ein ähnliches Verhältnis finden Sie in Rouen in Betreff der groben und im Elfaß in Betreff der feinen Baumwollindustrie. Dasselbe gilt von Salerno und von Brinn. Infolge davon belehren und unterstützen sich die Industrien gegenseitig. Man bedarf keiner großen Betriebskapitalien, weil jedes Fabrikationsgebäude sofort in der Nähe gedeckt und die Abfälle je nach den Bestimmungen und den Effectivumsfristen gemacht werden können. Daburh wird nicht umsonst und besser und wohlfeiler gearbeitet und die Industrie bleibt wirklich eine Industrie und wird nicht zur Speculation. In Deutschland sind diese Verhältnisse ungesund. Die Bilanz des Webers hängt bei uns von dem rechtzeitigen oder unzeitigen Einlaufe der Garne und von dem mehr oder minder richtigen Griff bei demselben ab. Die diesjährige Berliner Gewerbeausstellung ist in vielen Beziehungen interessant und bietet recht viel Schönes und Gutes. Aber versehen Sie diese Ausstellung nach Paris, Brüssel oder London oder selbst in einzelnen Branchen nach Wien, so werden Sie eingesehen, daß wir theurer und schlechter produciren. Alle diese Thatfachen haben ihren Grund zum Theil in unserer früheren politischen Zerissenheit, zum großen Theil aber auch in unserer Zollgesetzgebung. Der Zoll auf Garne war früher ein gleichförmiger und dieser kann nicht anders wirken wie als Prämie auf minderwertige Waare. Das ist die allgemeine Rechtfertigung des Ihnen vorgeschlagenen Staffeltarifs. Die Franzosen haben 15 Staffeln von 10 zu 10 Nummern, das ist eigentlich rationell richtig. Aber unsere Zollbehörden sind auf so feine Unterscheidungen noch nicht eingelehrt. Wir haben nur fünf Klassen gemacht, in denen der procentuale Satz zum Werthe mit der Feinheit der Garne fällt, weil in dem feinen Garne viel mehr Arbeit verwerthet ist als in dem groben.

Wenn ein Zollfuß mit 7 Proc. ad valorem beginnt und in fallender Scala weiter geht, so ist ein solcher Zoll doch nicht zu hoch. Derselbe ist auch durchschnittlich noch nicht so hoch, als der von 1846 bis 1865 bestanden hat. Ob der Antrag Hammacher, der schutzdöllnerisch sein soll, auch die Freihändler befriedigt, wird er noch aus den Reden der Abg. Sonnemann und Löwe-Berlin erselien, ich bezweifle es. (Heiterkeit.) Es ist gewiß sehr schätzenswerth, wenn man besseren Belehrungen zugänglich ist. Der Abg. Hammacher besitzt diese Eigenschaften in hohem Maße. Er hat in der Commission für unsern Antrag gestimmt (Auf links: Nein!), allerdings nachdem ein von ihm gestellter Antrag verworfen war. Einen neuen Antrag wußte er durch seine Beredsamkeit durchzubringen, in der zweiten Lesung hat er aber dieses sein eigenes Kind verleugnet und einen Gegenantrag gestellt. (Auf links: Das ist thatsächlich unrichtig.) Ich lobe ja diese Gelehrigkeit, muß aber bedauern, daß wir seine Mitwirkung dadurch verloren haben. Ich habe eine Calculation der authentischsten Art über die Einwirkung der Zölle auf die Waaren, welche vorgzugsweise die feinen Wollgarne verwenden, aufstellen lassen. Hiernach werden z. B. von halbwoollenen Phantasiestoffen in Meerane 100 Meter um 21 Pf., von schwarzem Zanella, einem der Hauptartikel, 100 Meter um Werthe von 24 R. um 50 Pf. vertheuert. Glauben Sie, daß eine solche Vertheuerung diese Industrie gefährden wird? Aber man hat sich in diesen Industrieorten gewöhnt, nur ausländisches Garn für gut zu halten, sobald eine elfaßer Spinnerei, wie ich aus einem Originalbriefe ersehe, von Krefeld aus die Weisung ertheilt, ihre dorthin verkauften Waaren mit englischen Etiquetten zu versehen, weil sie sonst keinen Absatz fänden; diese unschöne Gewohnheit müssen wir gründlich austrotten.

Ich bitte Sie deshalb, den Antrag Hammacher wie den noch weiter gehenden des Abg. Löwe abzulehnen. Die Wehrzahl der Interessenten in ganz Deutschland ist mit den Regierungsvorschlägen einverstanden, nehmen Sie diese also an.

Abg. Reichensperger-Krefeld:

Ich würde als alter Jurist nicht das Wort ergriffen haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß die Sache, die ich vertreten will, eine durchaus berechnete ist. In dieser Ueberzeugung hat mich die Auskunft bekräftigt, welche ich von völlig unabhängigen Männern eingezogen habe. Ein sächsischer Fabrikant, Namens Ue, hat auf meine Anfrage, ob er der Ansicht sei, daß die feineren Nummern der elfaßischen Spinnindustrie das englische Product überflüssig machen könnten und ob damit nicht der Halbidealfabrikation ein Nachtheil zugesügt werden würde, geantwortet, daß zu den feinen Nummern, wie sie England producirt, ein Arbeiterstand gehöre, der erst nach jahrzehntelanger Uebung sich das durchaus notwendige exacte Arbeiten aneignen könne und daß es für Deutschland sehr schwer sein würde, einen solchen Arbeiterstand heranzubilden, weil es uns an einem großen Centrum fehle, wie es England aufzuweisen habe. Die von mir vertretene Sache hat auch in der Enquete die kräftigste Unterstützung gefunden; dort wurde von den berufensten Experten der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die englische Feinspinnerei der deutschen überlegen ist und bleiben wird, namentlich wegen des für diesen Fabrikationszweig günstigen Klimas. In allen übrigen Positionen des Tarifs hat man eifrigst gegen Staffeltarife protestirt, hier hat sie Hr. v. Barnbiller zu recht fertigen versucht. Von einer Eringsfähigkeit des Ausschlages zu reden, ist völlig unstatthaft; das beweist die Erregung der betheiligten Kreise; es ist zum mindesten eine Vertheuerung der Halbfabrikate um 2 Proc. In den Spinnereien werden kaum halb so viel Arbeiter beschäftigt als in den Webereien; dazu kommt, daß die Krefelder Industrie wesentlich eine Hausindustrie ist, deren Ruin die ganze Stadt unabweislich in das tiefste Elend stürzen würde. Ich werde in erster Linie für den Antrag Löwe stimmen, bitte Sie indes, wenigstens den Antrag Hammacher anzunehmen, wenn Sie den Löwe'schen verwerfen.

Bundescommissar Oberregierungsrath Herrmann:

Die von der Commission in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der verbündeten Regierungen gefassten Beschlüsse sind bereits ein Compromiß, geschlossen zur gerechten Verzollung der niederen und höhern Garnnummern. Ich kann Sie nur dringend bitten, es bei den Vorschlägen zu belassen.

Abg. Löwe-Berlin:

Die eigentlichen Schutzdöllner in diesen Fragen sind entschieden die Liberalen, denn sie wollen dieser Krefelder Hausindustrie ihre Existenz erhalten; sie wollen hier den Schutz der nationalen Arbeit! (Zustimmung links.) Die Production der Spinnereien ist nicht zurückgegangen, wie Hr. v. Barnbiller behauptet; er hat eben die Production von mit Baumwolle gemischten Stoffen außer Acht gelassen. Deutschland wie Frankreich sind nicht im Stande und werden es nie sein, das seine Gespinnst herzustellen, das wir aus England beziehen; wir werden immer auf England angewiesen sein, und statt einer Debung der inländischen Industrie wird lediglich der Ruin der Weberei und eine kolossale Vertheuerung der Fabrikate die Folge sein. (Lebhafte Zustimmung links.)

Bundescommissar Böttcher ersucht nochmals, den Antrag Hammacher abzulehnen.

Hierauf wird die Discussion geschlossen.

Die gestellten Anträge werden demnächst sämmtlich abgelehnt.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Statistil des auswärtigen Waarenverkehrs und Zolltarif.

Deutsches Reich.

Wie schon mehrfach erwähnt, haben die deutschen Fürstinnen der Kaiserin Augusta zu deren Goldenen Hochzeitfeier eine größere Geldsumme für die Kaiserin Augusta-Stiftung als Gabe dargebracht. Die Anregung hierzu erfolgte durch die Königin Carolina von Sachsen, welche der Großherzogin von Baden (Tochter der Kaiserin) die Freude bereitere, für die künstlerische Umrahmung des Geschenkes bemüht sein zu können. Gewählt wurde eine Kassetten in Form einer kleinen Hochzeitstruhe des Mittelalters. Die Uebergabe dieser Truhe fand am 11. Juni durch die Königin von Sachsen und die Großherzoginnen von Baden, Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Schwerin statt. Die in dem Kasten befindliche Geldsumme (24000 M.) war durch duftende Blumen verdeckt, eine Erinnerung an die Legende, die sich an eine Ahnfrau der Kaiserin, Landgräfin Elisabeth, knüpft, die ihre wohlthätigen Spenden in einer Hülle von Rosen darzureichen pflegte. Die Deutsche Kaiserin hat unterm 19. Juni an die deutschen Fürstinnen ein dankbares Handschreiben gerichtet, welches damit schließt, daß die hohen Wohlthäterinnen auch nach dem Scheiden der Kaiserin ihre treue Fürsorge dem Werke widmen möchten, zu dessen nationaler Befestigung dieselben so wesentlich beigetragen haben.

× Berlin, 2. Juli. Die Ministerkrise dürfte rascher zum Abschluß kommen, als man erwartet. Die Ernennung des neuen Finanzministers wird vielleicht schon morgen im Staats-Anzeiger veröffentlicht werden. Gleichzeitig mit dem Antrage auf Annahme des Entlassungsgesuches des Ministers Hobrecht ist dem Kaiser der Vorschlag eines Nachfolgers gemacht worden, dessen Name sich unter den bisher genannten Candidaten nicht findet und der kein Mitglied des Reichstages ist. Auch die Wiederbesetzung des Landwirtschaftsministeriums dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Was den Rücktritt Falk's betrifft, so

ist an demselben nicht zu zweifeln. Derselbe beruht auf einem längst gereiften Entschlusse, mit der wirtschaftlichen Frage steht derselbe in keinem Zusammenhange. Auch in Bezug auf die bisherigen Verhandlungen mit der Römischen Curie bestehen zwischen Bismarck und Falk keine Meinungsverschiedenheiten. Letzterer hat sein völliges Einverständnis mit der Behandlung dieser Frage zu erkennen gegeben. Er scheidet aus seiner bisherigen Stellung unter den Zeichen fortgesetzter vollster Anerkennung seitens des Reichskanzlers. Daß die Zollreform und der Brandenstein'sche Antrag nicht der Grund seines Rücktrittes sind, wird er vermuthlich durch sein weiteres Verhalten im Reichstage bethätigen. Auch in Bezug auf Friedenthal gilt es als feststehend, daß sein Rücktritt nicht durch den Brandenstein'schen Antrag hervorgerufen worden ist. Die Behauptung, daß die drei Minister völlig solidarisch vorgegangen seien und weiter so vorgehen wollen, ist daher aus der Luft gegriffen.

N.L.C. Berlin, 2. Juli. Die Conferenz, welche der Reichskanzler gestern mit dem Abg. v. Brandenstein abgehalten, hat, wie wir hören, zu einer Verständigung noch nicht geführt. Daß aber die Höhe der Finanzzölle die Einigung zwischen Conservativen und Centrum noch nicht erzielt worden, zeigte sich in den negativen Resultaten der heutigen Sitzung der Tarifcommission. — Zur Ministerkrise erfahren wir aus guter Quelle, daß die Genehmigung des Rücktritts bei den drei Ministern außer Zweifel steht, daß jedoch wenigstens der Minister Falk sein Amt erst nach Schluß der Reichstagsession niederlegen will. Den zahlreichen Namen gegenüber, welche für die erledigten Ministerposten genannt werden, ist starke Zurückhaltung angebracht. Mehrere der von den Vätern genannten angehenden Ministercandidaten können notorisch gar nicht in Frage kommen und es ist mit ihnen nie unterhandelt worden. Relativ am wahrscheinlichsten dürfte noch die Ersetzung Falk's durch den Abg. und Oberpräsidenten v. Puttlamer-Lwenzberg sein. — Die national-liberale Fraction hat in ihrer gestrigen Sitzung die Verathung der Finanzzölle und des Tarifgesetzes begonnen, ist aber noch nicht zur Abstimmung gelangt.

— Die Provinzial-Correspondenz meldet bestätigend: „Der Finanzminister Hobrecht hat bei Sr. Maj. dem Kaiser und König seine Entlassung erbeten. Ebenso haben der Cultusminister Dr. Falk und der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Friedenthal Entlassungsgesuche eingereicht.“

— Ueber den Rücktritt des Dr. Falk geht der Rational-Zeitung die folgende Mittheilung zu, die sie Ursache hat für autorisirt zu halten. Man schreibt ihr:

Der Rücktritt des Ministers Dr. Falk ist die Ausführung eines bereits seit zwei Monaten feststehenden Entschlusses. Derselbe ist weder auf wirtschaftliche Fragen, noch auch auf irgendwelche Meinungsverschiedenheit gegenüber dem Reichskanzler auf dem gesammten vom Minister Dr. Falk geleiteten Gebiet zurückzuführen. Es steht fest, daß der Rücktritt Falk's als Bedingung für irgendwelche Concession nicht von dem Reichskanzler gefordert worden ist und es bleibt nach unsern Informationen sehr zu bezweifeln, daß irgendwie auf eine solche Forderung eingegangen worden wäre. Minister Falk hat sich in allen Fragen seines Ressorts mit dem Reichskanzler in Uebereinstimmung befunden, und es kann versichert werden, daß auch alle Verhandlungen, welche bisher mit Organen der Römischen Curie geführt worden sind, ganz in dem Sinne gehalten waren, über welchen zuvor eine Verständigung zwischen dem Reichskanzler und dem Cultusminister stattgefunden hatte. Der Rücktritt Falk's sollte erst nach dem Schlusse der Reichstagsession beantragt werden und es ist anzunehmen, daß der Minister bis zu dieser Zeit und jedenfalls bis zur Ernennung seines Nachfolgers im Amte verbleiben wird. Der jetzige Entschluß, die Entlassung zu fordern, hat zweifellos seinen Grund in der allgemeinen Situation, welche dem Minister die Ueberzeugung verschafft hat, daß seine Stellung in derselben unhaltbar geworden ist. So wenig wie am Schlusse des vorigen Jahres ist der Entschluß des Ministers jetzt auf dem Gebiete der katholischen Fragen gereift. Wenn man die Ernennungen zur ewangelischen Generalsynode übersieht und darunter Namen begegnet, welche sich an der Spitze der an den Landtag gebrachten Petitionen gegen das Schulsystem Falk's befunden haben, so wird un schwer zu finden sein, wo man die letzten Entscheidungsgründe des Ministers zu suchen hat.

Wie demselben Blatte von anderer Seite berichtet wird, hatte Staatsminister Dr. Falk am 30. Juni zwischen 1 und 2 Uhr eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Die acute Natur, welche gerade an diesem Tage die Krisis annahm, konnte darauf schließen lassen, daß die neueste Wendung nicht ohne Zusammenhang mit dieser Besprechung geblieben ist. Auch mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, dem Grafen Stolberg, hatte der Cultusminister eine Besprechung. Das Dimissionsgesuch des Ministers Dr. Friedenthal war anfänglich, wie verlautet, gleichfalls erst für den Schluß der Session beabsichtigt; die speciellen Gründe, aus denen es auch bei ihm die acute Wendung annahm, entziehen sich noch der öffentlichen Kenntniß.

Die Neue Preussische Zeitung berichtet vom 2. Juli: „Die Ernennung eines Finanzministers soll, wie wir erfahren, unmittelbar bevorstehen. Wie wir ferner

hören, trifft dieselbe keine der bisher genannten parlamentarischen Persönlichkeiten, sondern einen hohen Beamten. Ueber die weiteren Ernennungen scheint eine Entscheidung noch nicht getroffen zu sein. Im Vordergrund aller Combinationen stehen die Namen des Oberpräsidenten v. Puttkammer, des Reichstagspräsidenten v. Seydewitz und des Abg. Dr. Lucius. — Einem wohlaccreditirten Gerüchte zufolge hat der Kultusminister Dr. Falk sein Abschiedsgesuch vornehmlich darauf basirt, daß nach seiner Ueberzeugung der Abschluß einer Versöhnung mit der Curie jetzt möglich sei; er müsse aber besorgen, daß seine Person dabei hindernd im Wege stehe. Das persönlich loyale Verhalten des Ministers Falk in dieser ganzen Phase findet in Regierungskreisen die unbedingteste Anerkennung.

— Der Magdeburgischen Zeitung wird versichert, daß der Unterstaatssecretär Bitter im Ministerium des Innern zum Finanzminister ausersuchen sei.

— Der Magdeburgischen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 2. Juli: „In der gestrigen Fractionssitzung der National-Liberalen, die bis 11 Uhr dauerte, wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Bül, dem ungefähr 25—30 Abgeordnete folgen dürften, darunter Treitschke, wird trotz der Annahme des Antrages Franckenstein für die Tarifvorlage stimmen. Jordanbeck, Rikert, Laaser und Bamberger werden schon in der zweiten Lesung gegen die Finanzzölle stimmen, falls der Antrag Franckenstein Erfolg hat. Ihren Anhang schätzt man auf 50 Mitglieder. Benninghen wird in zweiter Lesung theilweise für Finanzzölle stimmen, um bei einer etwaigen Ablehnung des Antrages Franckenstein die Verständigung mit dem Kanzler offen zu halten. Bei der dritten Lesung aber wird er, falls das Compromiß zwischen dem Centrum, den Conservativen und freiconservativen Parteien und der Reichsregierung Wahrheit geworden, gegen das Ganze stimmen. Mit ihm gehen etwa 20 Mitglieder. Demzufolge nimmt man an, daß nach Annahme des Antrages Franckenstein die Gruppe Bül-Treitschke aus der Fraction ausscheidet, die übrigen aber, etwa 70, als Fraction zusammenbleiben. Heute Abend werden die Verhandlungen der Fraction fortgesetzt.“ (Neuern Meldungen zufolge erst am 3. Juli.)

Die Magdeburgische Zeitung schreibt weiter: „Betreffs der Fractionssitzung der National-Liberalen wird außerdem noch erzählt, daß die Anzahl der Mitglieder, welche auf alle Fälle für die gesammten Zoll- und Steuerentwürfe stimmen dürften, also die Herren Bül, Treitschke und Genossen, die Zahl von 15—20 nicht übersteigen würde. Die Zahl der auf dem Benninghen'schen Standpunkte Stehenden wird auf ungefähr 45, die der entschieden Freihändler, welche schon in der zweiten Lesung die Finanzzölle ablehnen wollen, auf 30—35 geschätzt.“

N.L.C. Berlin, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Tarifcommission wurden die Finanzzölle in erster Lesung beantragt. Der Zoll auf Süßfrüchte wurde mit großer Majorität nach der Regierungsvorlage beschlossen, nur wurden auf Antrag des Referenten, v. Benda Korinthen, Rosinen und Feigen aus Nr. 2 als eine besondere Position ausgefordert und auf den alten Satz von 24 M. (statt 30 M.) per 100 Kilogramm ermäßigt. Die Gewürze wurden nach der Regierungsvorlage angenommen mit einem Antrage Delbrück: „Gewürze zur Herstellung ätherischer Oele unter Controle frei.“ Bei Thee beantragte der Referent v. Benda statt 100 M. 75 M. per 100 Kilogramm zu setzen, der Correspondent Rikert 50 M. Für die mäßigeren Sätze wurde geltend gemacht, daß namentlich in Ostfriesland Thee ein Volksnahrungsmittel sei, und daß ein Drittel des gesammten deutschen Thees dort consumirt werde. Beide Anträge wurden abgelehnt und nach der Regierungsvorlage 100 M. beschlossen. Bei Kaffee kam gar kein Beschluß zu Stande. Jede der drei Gruppen, die sich bildeten, beharrte bei ihrem Antrage. Die Referenten beantragten; es bei dem alten Satz zu belassen, der Referent v. Benda, eventuell den höhern Satz nur bis zum 1. April 1881 zu bewilligen. Der Abg. Windthorst wollte eine Erhöhung auf 39 M. pro 100 Kilogramm. Der Antrag auf Zeitbewilligung habe zwar seine Sympathien, aber derselbe sei nicht durchzusetzen, und daher müsse man davon absehen. Gegen die Erhöhung des Zolles auf Kaffee wurde geltend gemacht, daß er in weitesten Kreisen unentbehrliches Nahrungsmittel geworden sei und dem Schnaps wirksam Konkurrenz mache. Auch in der Armees sei der Kaffee in den letzten Jahren etatsmäßig eingeführt. Bei der Abstimmung stimmten 9 Conservativen für die Regierungsvorlage, die 8 Centrumsmitglieder und der Abg. v. Wedell für den Antrag Windthorst und die Liberalen für den alten Satz von 35 M., sobald keiner die Majorität erhielt. Bei Nr. 29: Petroleum, worüber eine längere Discussion geführt wurde, kam ebenfalls kein Beschluß zu Stande. Der Referent v. Benda beantragte einen Zoll von 4 M. pro 100 Kilogramm. Der Correspondent Rikert wollte es bei der bisherigen Zollfreiheit bewenden lassen, der Abg.

Windthorst beantragte 5 M. Für die Zollfreiheit wurde geltend gemacht, daß dieser Zoll insbesondere die Landbevölkerung und die ärmern Klassen treffe, und daß eine Vertheuerung von 7—8 Pf. pro Liter, wie sie sich bei Annahme der Regierungsvorlage (6 M. pro 100 Kilogramm) herausstellen würde, den Consum dieses unentbehrlichen Beleuchtungsmaterials nicht unerheblich beschränken würde. Die Anhänger des Zolles gaben zwar eine Vertheuerung zu, beriefen sich aber auf die großen Preisschwankungen. Bei der Abstimmung wurden die Theerde gestrichen, der Regierungssatz gegen die Stimmen der Conservativen, der Antrag Windthorst gegen die Stimmen des Centrums, der Antrag v. Benda (4 M.) gegen 4, der Antrag Rikert (frei) gegen 5 Stimmen abgelehnt. Morgen Vormittag soll die zweite Lesung der Finanzzölle und die Verathung über das Tarifgesetz stattfinden.

— In einem Artikel über die Verhandlungen über die Zoll- und Finanzreform sagt die Provinzial-Correspondenz, indem sie Bezug auf den Franckenstein'schen Antrag nimmt, demzufolge der Mehrbetrag der Zölle und der Tabaksteuer über den dreijährigen Durchschnitt des bisherigen Betrages den Bundesstaaten überwiesen werde, vorbehaltlich der Abrechnung zwischen der Reichskasse und den Einzelstaaten mit Bezug auf die von diesen an das Reich zu entrichtenden Matricularbeiträge:

Es würden hier die Matricularbeiträge der Form nach und als Gegenstand der Abrechnung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten bestehen bleiben, der Sache nach würden die Mittel zur Aufbringung derselben aus den auf dem Gebiete der Reichsgefehrgebung liegenden indirecten Abgaben fließen und die Einzelstaaten thatsächlich entlastet werden. Deshalb glaubten die conservativen Fractionen, in sachlicher Consequenz der bisher angestrebten Finanzreform diesem Theile des Antrags zustimmen zu können. Die Verständigung über diese politische Frage ist selbstverständlich unter der Voraussetzung erfolgt, daß auf dem Gebiete der Finanzzölle in der That so beträchtliche Mittel bewilligt werden, daß damit die Durchführung der angestrebten Finanzreform und die wesentliche Erleichterung in den Einzelstaaten wirklich erreicht werden kann. Hierüber schweben die Verhandlungen noch zwischen den Conservativen und der Centrumpartei. Die Regierung hat sich eben deshalb an jenen Vorverhandlungen ihrerseits nicht betheiligt, da für sie die Frage von durchaus entscheidender Bedeutung ist, ob neben den Schutzzöllen auch die Finanzzölle so ausgiebig bewilligt werden, daß ihr Gesamtplan zur Ausführung gelangen kann. Die nächsten Tage werden die Entscheidung dieser Fragen zunächst in der Commission herbeiführen: wenn, wie zu hoffen ist, auch darüber eine befriedigende Vereinbarung unter den Freunden der Zoll- und Finanzreform erreicht wird, so dürfte der Abschluß der gesammten wichtigen Aufgabe im Reichstage selbst kaum noch erheblichen Schwierigkeiten unterliegen.

— Officiös wird berliner Blättern geschrieben: „Es ist zu constatiren, daß gerade diejenigen Blätter den größten Lärm über das Scheitern der Vorschläge des Hrn. v. Bennigsen in der Tarifcommission erheben, welche denselben, bevor ihre Ablehnung feststand, nur wenig Sympathie erwiesen hatten. Wie hätte aber der Reichskanzler auf die Bestrebungen des Hrn. v. Bennigsen Gewicht legen können, wenn die Förderung derselben in keiner Weise ein befriedigendes Resultat haben konnte? Und wie hätte der Reichskanzler eine Einigung in Aussicht nehmen können, wenn jeder Schritt des national-liberalen Führers von den Zeichen der Meuterei in dessen Lager begleitet war?“

— In der Germania lesen wir: „Die Verhandlungen über die Höhe der einzelnen Finanzzölle, welche zwischen den Freunden der Reform im Parlament jetzt stattfinden, sind noch nicht zu einem Resultat gelangt, das sich in der Deffentlichkeit fixiren ließe. Die Nachrichten der liberalen Blätter über angebliche Beschlüsse der Centrumsfraction treten zwar mit großer Bestimmtheit auf, indem sie von einem Maximum von 120 Mill. sprechen; dennoch entbehren sie der thatsächlichen Unterlage. Das Centrum hat in seinen bisherigen Fractionssitzungen keinen derartigen Beschluß gefaßt, sondern nur einmüthig seinen bisherigen Vertretern in der Tarifcommission die Vollmacht zu weiteren Verhandlungen mit den conservativen Parteien auf der Basis des bisher Vereinbarten erteilt. Alle Gerüchte, daß die Centrumsfraction den von ihr gestellten und in der Commission angenommenen Garantieantrag abzuändern oder zurückzuziehen beabsichtige, sind als Erfindungen jener zu betrachten, welche von Anfang an diesem Antrage entgegengetreten sind.“

— Man schreibt der Magdeburgischen Zeitung: Es heißt, die Centrumsfraction wolle den Kaffeezoll voll, den Petroleumzoll jedoch reducirt bewilligen, und es solle im ganzen die Summe der Bewilligungen, auf welche die Fraction eingehen will, die Höhe von 120 Mill. M. nicht übersteigen. Danach würden nach Deckung der Matricularumlagen und des Deficits etwa 11 Mill. zur Vertheilung an die Einzelstaaten verbleiben. Ob und wie weit das richtig ist, oder diese Summe den Zwecken entspricht, welche bei der ganzen sogenannten Steuerreform ins Auge gefaßt worden, mag dahingestellt bleiben. Dies Eine aber ist als die thatsächliche Unterlage der Situation als feststehend zu betrachten: alles, was bisher über ein Compromiß zwischen dem Centrum und den Conservativen verlautet hat, bedeutet nicht mehr als ein allgemeines Schema, dessen Ausführung erst ermöglicht werden wird, wenn die Zahlen feststehen. Daraus wird auch erklärlich, weshalb

man bisher von der Stellung des Reichskanzlers zu der ganzen Frage nichts erfahren hat. Es liegt auf der Hand, daß seine Bestimmungen nicht eher getroffen werden können, als bis er die Summe kennt, über welche sich die jetzige aus dem Centrum und den Conservativen zu bildende Majorität geeinigt hat. Es haben daher alle diejenigen recht, welche behaupten, im Augenblick schwebt noch alles in der Luft, und es sei sehr möglich, daß der Reichskanzler auf das jetzige Compromiß nicht eingehe und eine andere Richtung der Verständigung suche.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung macht aufmerksam auf einen gegen Deutschland sehr geschäftigen Artikel eines russischen Blattes, der Novaja Wnija über die ägyptische Frage. Der Novaja Wnija zufolge hätte Fürst Bismarck seinen Erfolg in Aegypten zum Theil den Fehlern der andern Mächte, namentlich aber dem so populären Lösungsworte zu verdanken, welches der Kanzler stets geschickt ausgebeutet habe: das allgemeine Interesse. Das russische Blatt bespricht dann in seiner Weise die Umstände, welche angeblich zu den großen Entscheidungen in der neuern deutschen Geschichte führten, und sagt:

Fast unter den nämlichen Umständen hat sich der Einbruch (irruption) des Fürsten Bismarck in die ägyptischen Angelegenheiten vollzogen. Einerseits der unersättliche Ehrgeiz Englands, welches sich an den materiellen Hülfquellen, über welche es verfügt, nicht genügen lassen will, die Rüstung Rußlands andererseits schaffen Elemente, welche Deutschland von neuem benutz, um vorwärts zu gehen. Das gemeinsame Interesse der Seemächte zweiten Ranges, welches England in brutaler Weise zurückstößt, lieferte dem Fürsten Bismarck eine Gelegenheit, um leichten Kaufs unter der Isomopolitischen Flagge eine politische und commercielle Stellung im Orient zu erobern, wozin Deutschland bis jetzt den Fuß noch nicht hatte setzen können. ... Plötzlich erhebt sich Bismarck und stellt sich als Verteidiger der französischen Interessen hin, was, wohlverstanden, nichts als eine Finte ist, ihm aber Gelegenheit liefert, sich der etwas zu sehr vergessenen Sache Italiens anzunehmen und der Despece reichs. ... So beansprucht Fürst Bismarck, wie dies auch auf dem Berliner Congress geschahen ist, die Hauptrolle, und zwar unter Zustimmung der Mehrzahl der Mächte, da er die Sache der Schwachen (?) gegenüber dem unersättlichen England in die Hand nimmt. ... Deutschland erntet heute die Früchte der Gattfreundschaft, welche es dem Congress in Berlin gewährt hat. Der londoner Economist meint, daß die deutschen Panzerschiffe im Kriegesfalle zwischen Rußland und England den englischen Schiffen den Suezkanal sperren würden und sie zwingen, die große Tour zu machen, um Truppen von Indien nach Europa zu bringen. Dies ist eine Prophezeiung auf sehr lange Zeit hinaus. Ueberdies würde dieser Dienst Deutschlands, selbst wenn er geleistet würde, Rußland wenigstens ebenso theuer zu stehen kommen wie England. Der letzte Krieg hat uns die Lehre vom Berliner Congress eingetragen. England und Frankreich haben die vom ägyptischen Zwischenfall. Wir sehen also nicht, daß man irgendwo Ursache gehabt hätte, sich zu freuen, als wie in Berlin.

Diese Auslassung erhält durch den Umstand, daß die für officiös geltende Agence russe sich ihre Verbreitung angelegen sein ließ, erhöhte Bedeutung.

Preußen. Eine in Breslau am 30. Juni abgehaltene Versammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei hatte die Beschlusfassung über den im Ostkreise aufzustellenden Candidaten zum Gegenstande. Der Vorsitzende wies auf das seinerzeit mit den National-Liberalen abgeschlossene Compromiß und auf die infolge dessen für die Fortschrittspartei erwachsene Verpflichtung hin, für einen von der national-liberalen Partei nominirten Candidaten zu stimmen. Sei dies anzuerkennen, dann sei die Candidatur des von der national-liberalen Partei vorgeschlagenen Justizraths Leonhard unter den obwaltenden Umständen die geziemste. Mit allen gegen 4 Stimmen wurde der Antrag auf die Wahl des Hrn. Leonhard angenommen. Hr. Leonhard hat ein Privatschreiben an den Vorstand der national-liberalen Partei gerichtet, welches nach der Erklärung, er, Leonhard, wolle um keine Candidatur werben, sondern habe nur geglaubt, dieselbe im Interesse der liberalen Sache annehmen zu müssen, folgenden Passus enthält:

Seien Sie versichert, daß Sie mich nie auf der Seite derer finden werden, welche Umkehrbewegungen Vorhand leisten. Ich bin nicht Gegner jeden Schutzzoll, aber Gegner der Getreidezölle. So sehr mir der Gedanke sympathisch ist, das Reich in finanzieller Hinsicht selbständig zu machen, so werde ich in eine Vereinbarung mit der Regierung in Bezug auf die Steuer- und Zollfragen nur dann eintreten, wenn mir die Garantie gegeben wird, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages hinsichtlich des Subgetreits gewahrt bleiben.

Oesterreich-Ungarn.

† Wien, 1. Juli. Gestern war Wahltag in Wien. Die Agitation war lebhaft genug, obgleich die Erfolge nicht immer der angewendeten Mühe entsprachen. Im allgemeinen konnte die große Festigkeit und Leidenschaftlichkeit der Wahlagitation nicht darüber hinwegtäuschen, daß vielfach nur Personenfragen dabei eine Rolle spielten und daß von Principien manchmal wenig die Rede war. Wien hat stets liberal und verfassungstreu gewährt; das wird bei einer so fortgeschrittenen und intelligenten Bevölkerung nie anders sein. Es handelt sich immer bloß um Nuancen in der politischen Richtung. In dieser Hinsicht ist nun zu constatiren, daß die Wahlen des gestrigen Tages eine wesentliche Besserung gegen die letzten Wahlen im Jahre 1873 aufweisen. Allerdings ist in der innern

Stadt
ersten
mit Dr
wäre
innere
Dr. W
Wahl,
Gehört
Stellun
wie Dr
Stadt
wird bi
den Tr
Bezirk
debiten
in der
Natsch
sind ge
sie sich
nicht an
haupt d
geringe
feinem
als an
Wähler
Kornen
Pölitene
selbstän
dabei ka
gut wie
fassung
gegangen
Provinz
date an
Loren.
bisherige
Mandat
sie in
Comprom
sicherlich
Verfassun
sein, sie
rathe zu
liche Ex
Pölitene
der Bod
für ein
Verfassun
selbst du
Unfrucht
losigkeit,
die gänz
Methode
ber aus
raison d
daß als
kommt,
sich gege
Gegner
lung und
sie aufzu
staatliche
Stamm
berufen i
Der
man aus
millod
von Gen
der für
Ansprach
tona Ger
tete, gab
auf seine
Genf die
nehmen,
Der
vom 1.
Minister
heutigen
Diplomati
mitgetheil
— Der
vom 1.
Beamter
in den R
lesen.“
In C
aus „St
Was dies
haben, erg
In Ca
Arbeitsbu
rüng des
Canada
Eigenbah
Reten um

Stadt der Justizminister Dr. Glaser nicht gleich im ersten Wahlgange durchgebrungen, er wird morgen mit Dr. Hoffer in die engere Wahl kommen. Es wäre unter allen Umständen bedauerlich, wenn die innere Stadt auf die Ehre verzichtete, sich durch Dr. Glaser vertreten zu lassen. Denn Dr. Glaser's Wahl, als die eines ausgezeichneten Fachmannes und Gelehrten, empfiehlt sich, ganz abgesehen von seiner Stellung als Minister, während eine Mittelmäßigkeit wie Dr. Hoffer kaum danach wäre, der Wahl der Stadt Wien besondere Ehre zu bringen. Hoffentlich wird die Wählerschaft morgen bei der engern Wahl den Irrthum von gestern reparieren. In den übrigen Bezirken Wiens hatten zumeist die gemäßigten Candidaten den Sieg auf ihrer Seite, so Professor Suez in der Leopoldstadt, Lenz auf der Landstraße und Matscheko auf der Wieden. All die drei Genannten sind gewählt worden, obgleich, vielleicht sogar weil sie sich dem radicalen Programm von Sanct-Pölten nicht angeschlossen hatten. Dies Programm hat überhaupt der verfassungstreuen Partei wenig Glück und geringe Erfolge, eher Misserfolge gebracht. Mit seinem verfehlten Radicalismus hat es eher abgeschreckt als angezogen. Wie in Wien, so haben auch die Wähler mehrerer Landstädte Niederösterreichs, so in Korneuburg und in Krems, den Candidaten des Sanct-Pöltener Programms den Rücken gekehrt und sich selbstständig ihre Abgeordneten gewählt. Sie haben dabei kaum eine schlechte Wahl getroffen. Nicht so gut wie in Niederösterreich, ist es der deutschen verfassungstreuen Partei in Oberösterreich und in Krain gegangen. Sie hat gestern in der erstgenannten Provinz ein Mandat, in der letztgenannten drei Mandate an Ultramontane und slavisch Nationale verloren. Im ganzen hat die Verfassungspartei in den bisherigen Landgemeindev- und Städterwahlen acht Mandate eingebüßt. Dazu kommen die Verluste, die sie in der Curie der Großgrundbesitzer durch das Compromiß mit den Feudalen erleiden wird, das ihr sicherlich auch 15-20 Stimmen kosten kann. Die Verfassungspartei wird trotz alledem nicht verdrängt sein, sie wird sich aber ihrer Majorität im Reichsrathe zu wehren haben und für radicale staatsrechtliche Experimente, wie sie die Programme von Sanct-Pölten und Gray proclamirt haben, ist ihr vollends der Boden entzogen. Man muß dies durchaus nicht für ein Unglück halten. Die treuesten Anhänger der Verfassungspartei erkennen nun wol, daß die Partei selbst durch ihre eigenen Sünden, durch ihre politische Unfruchtbarkeit und Sterilität, durch die Rücksichtslosigkeit, mit der sie ihre Herrschaft ausübte und durch die gänzlich verfehlte, in der Richtung wie in der Methode ganz unstaatsmännische Haltung, die sie in der auswärtigen Politik eingenommen, sich um ihr raison d'être als Regierungspartei gebracht hat und daß als gerechte Sühne nunmehr wieder eine Epoche kommt, in welcher die Partei einen starken Gegner sich gegenübersehen wird. Hoffentlich wird der starke Gegner dazu beitragen, der Verfassungspartei Sammlung und Einigkeit im eigenen Lager zu bringen und sie aufzukrisen und neu zu kräftigen für die großen staatlichen Aufgaben, zu deren Lösung der deutsche Stamm in Oesterreich in erster und vorderster Reihe berufen ist.

Schweiz.

Der augsburger Allgemeinen Zeitung berichtet man aus Zürich vom 29. Juni: „Bischof Merimillob ist von Rom in sein Exil in der Nähe von Genf zurückgekehrt, aber ohne den Cardinalshut, der für ihn zu hoch zu hängen scheint. In einer Ansprache an die ultramontane Geistlichkeit des Cantons Genf, die ihm in corpore einen Besuch abstattete, gab er die unerfreuliche Versicherung: er werde auf seinem bisherigen Posten ausharren; daß also in Genf die religiösen Reibereien und Kämpfe ein Ende nehmen, steht nicht zu erwarten.“

Frankreich.

Der National-Zeitung schreibt man aus Paris vom 1. Juli: „Der National will wissen, der Minister des Auswärtigen, Waddington, habe dem heutigen Ministerrathe wichtige Depeschen betreffs der diplomatischen Action Deutschlands in Aegypten mitgetheilt.“

Der Kölnischen Zeitung berichtet man aus Paris vom 1. Juli: „Am verwichenen Dienstag wurde den Beamten der Polizeipräfectur Befehl gegeben, in den Räumen der Polizeipräfectur keine Zeitung zu lesen.“

Großbritannien.

In Canada wurden bekanntlich vor einiger Zeit aus „Steuergründen“ hohe Schutzzölle eingeführt. Was dieselben der dortigen Bevölkerung eingetragen haben, erzählt uns der Manchester Guardian:

In Canada finden jetzt allgemeine Herabsetzungen der Arbeitslöhne statt und zwar in directer Folge der Einführung des neuen Zolltarifs. Am weitesten ist darin die Canada Southern Railway Company gegangen. Die Eisenbahngesellschaft hat nicht nur die Löhne ihrer Bedienten um 10 Proc. herabgesetzt, sondern auch ihr Personal

beträchtlich verringert. Der Director hat constatirt, daß die Einschränkung der Ausgaben durch die infolge der Schutzpolitik eingetretene Vermehrung der Betriebskosten nöthig ist. Die Kohlen kommen der Gesellschaft 50 Proc. theurer zu stehen, als nöthig wäre; Eisen hat eine Zollsteigerung von 17 1/2 auf 35 Proc. erfahren; Locomotiven und Eisenbahnwaggons zahlen 25 Proc., Brillen 25, Metallwaaren 30 Proc. Auf der andern Seite sind durch dieselbe Ursache die Einnahmen verringert worden. Die steigenden Kosten des Lebensunterhaltes wirken auf die Verminderung des Personenverkehrs hin, und nach den Erhebungen im Hafen von Montreal ist die Verschiffung von Getreide vom 1. Jan. d. J. bis zum 14. Mai auf 1,473,790 Bushels von 1,898,836 Bushels im gleichen Zeitraum des Vorjahres gesunken — eine Abnahme von beiläufig 23 Proc. Während die Löhne der Arbeiterbevölkerung vermindert worden sind, haben sich ihre Ausgaben vermehrt. Wehl, welches vor drei Monaten 3 Doll. 50 Sh. per Barrel kostete, steht jetzt auf 4 Doll. 15 Sh. Zucker ist 1 C. per Pfund theurer, Hafermehl ist um 18 Proc. gestiegen, Speck ist 10 Proc. theurer und Rindfleisch kostet gleichfalls mehr. Ebenso sind Kleidungsstücke im Preise gestiegen.

Donaufürstenthümer.

Ueber einen Zwischenfall an der Sulinaanbindung meldet das Wiener Fremdenblatt: „Das deutsche Stationschiff in Konstantinopel hat, wie die Turquie meldet, am 23. Juni den Befehl erhalten, sich ungesäumt nach der Sulinaanbindung zu begeben, und andere Stationschiffe werden demselben nachfolgen. Wie das gedachte Blatt weiter wissen will, ist die Anwesenheit dieser Schiffe durch gewisse bedauerliche Vorfälle hervorgerufen worden, welche zu Sulina infolge der Anwendung des neuen Hafenzollreglements stattgefunden haben. Durch dieses Reglement ist nach einer festgesetzten Stunde der Nacht jeder Verkehr zwischen dem Festlande und dem im Hafen vor Anker liegenden Schiffen untersagt. Patrouillen und Schilddwachen überwachen die strenge Ausführung dieser Vorschrift. Ein englischer Kapitän, ein türkischer Unteroffizier von einem Kriegsschiffe und ein Matrose eines hellenischen Segelschiffes wollten nun zur Nachtzeit zu ihren Schiffen zurückkehren. Da sie dem Zurufe der Schilddwachen keine Folge leisteten, wurden sie von denselben, die einen mit dem Bajonnet, die andern mit Flintenschüssen, angegriffen; der türkische Unteroffizier und der hellenische Matrose sind infolge ihrer Verwundungen gestorben und der englische Kapitän befindet sich in einem verzweifelten Zustande. Die rumänischen Soldaten haben gewiß nur ihre Schuldigkeit gethan, aber die griechische Bevölkerung von Sulina hat sich, aufgeregt durch den Tod der zwei Seelute und wenig an ein so strenges Reglement gewöhnt, zu Manifestationen hinreißend lassen. Ein höherer Beamter ist sogleich von Bukarest nach Sulina abgegangen, um die Sache zu untersuchen.“ Diese Nachricht wird officiös dahin ergänzt, daß außer dem deutschen Stationär in Konstantinopel auch der englische die gleiche Anweisung erhalten hatte und ebenfalls dahin abgegangen ist. Außerdem ist nachzutragen, daß auch zwei deutsche Matrosen von dem Dampfer Decima von den rumänischen Behörden widerrechtlich arretirt worden waren. Die letztern hatten gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Berliner Vertrages und des für die Europäische Donaucommission geltenden Reglements sich das Recht angemahnt, Polizeiverordnungen für den Theil der Donauufer zu erlassen, wo vertragmäßig nur die Competenz der Europäischen Commission entscheidend ist. Diese Willkür hatte die gemeldeten bedauerlichen Vorfälle zur Folge, und es ist nun zu erwarten, daß die rumänische Regierung für dieselben die schuldige Genugthuung geben wird.“ (Sie ist bereits erfolgt.)

Türkei.

Ein officiöser Artikel im Bakit motivirt die Aufhebung des Ferman's vom 8. Juni 1873. Es werden in demselben die Verwicklungen aufgezählt, in die Ismail-Pascha Aegypten und das Ottomanische Reich gebracht habe und deren hauptsächlichster Anlaß der genannte Ferman gewesen sei, weshalb der Ministerrath beschloffen habe, denselben auf den seinerzeit (1841) an Mehmed-Ali erteilten Ferman zu reduciren. Der Artikel schließt:

Die ägyptische Frage ist auf ihren legalen Boden zurückgeführt worden und hat durch überraschende diplomatische Geschicklichkeit ihre natürliche Lösung erhalten. Dank dem Scharfsinne des Sultans sind die souveränen Rechte, die in Aegypten gefährdet waren, wieder gerettet. Der erreichte Erfolg bedeutet soviel wie eine neue Eroberung Aegyptens. Gott möge die Tage des Pabshah verlängern und seinen Ruhm vermehren.

Wie die Pforte die neugeschaffene Lage auffaßt, darüber gibt folgendes Communiqué des Bakit Kunde:

Die kaiserliche Regierung hat durch die Absetzung Ismail-Pascha's feierlich kundgethan, daß die Ursachen, welche zu dieser Krisis führten, gegen ihren Willen entstanden sind. Wir hoffen, daß die Europäer, indem sie die guten Absichten der kaiserlichen Regierung würdigen, die Zeit gewähren werden, welche zur Regelung der Ansprüche der Fremden notwendig ist. Das erste, was die Regierung zu thun haben wird, ist, eine Enquetecommission nach Aegypten zu schicken. Dieser Commission liegt ob: 1) Die Conventionen und finanziellen Operationen zu prüfen, welche Aegypten mit den Europäern abgeschlossen hat; 2) den Werth der für die Schulden des ägyptischen Schatzes

in Pfand gegebenen Immobilien und Revenuen festzusetzen; 3) die Bedingungen der verschiedenen Anleihen zu prüfen; 4) einen Modus der Regelung der öffentlichen Schuld zu adoptiren, ohne die zukünftige Entwicklung Aegyptens zu gefährden, und ein Concordat mit den Gläubigern abzuschließen. Ein Specialdelegirter der Pforte wird mit der Ausführung der Bestimmungen dieses Concordats betraut werden. Die Commission wird zur Ausführung des ägyptischen Budgets schreiten, und zwar durch Vermittelung der Specialdelegirten der Pforte bezüglich der öffentlichen Schuld und durch Vermittelung der ägyptischen Verwaltung bezüglich der administrativen Angelegenheiten Aegyptens.

Die „Presse“ bemerkt dazu: „Das heißt mit kurzen Worten: Aegypten ist in der That von neuem annectirt und zu einem Paschalik herabgesetzt; sämtliche erworbene Rechte der Ausländer sind in Frage gestellt. Dieser Staatsstreich kann für die Pforte sehr ernste Folgen haben, denn die Westmächte werden sich bei einem solchen Ausgange ihrer Action keineswegs beruhigen. Ein gemeinsamer Protest Englands und Frankreichs gegen diese Verfügungen der osmanischen Regierung steht bevor.“ (Ist bereits erfolgt.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 3. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten in ihr gestrigen Sitzung die Umgestaltung der städtischen Feuerwehr; es wird das System der Dampfsprizen eingeführt, jedoch wünscht das Collegium, daß zunächst nur zwei Dampfsprizen mit vollem Zubehör, eine dritte aber nur mit einem Schlauchwagen angeschafft werde. Der Plan für den Bau eines Feuerwehrdepots soll nochmals vom Vösch- und Bauausschusse berathen werden. Zur Anlage vier neuer Pissoirs an verschiedenen Plätzen der Vorstadt und zur Umänderung zwei bereits vorhandener werden die Mittel verwilligt, ebenso zur Einlegung der Wasserleitung in die neue Seitenstraße der Windmühlenstraße, in zwei Straßenstrecken der neuen Südvorstadt u. Der Abänderung der Gehaltstafel für die Steuer-einnehmer stimmt man zu; die Gehalte für die 12 Stellen werden künftig von 1750-3000 M. betragen. Bezüglich der Termine für die diesjährige Erhebung der städtischen Grundsteuer gibt man dem Rathe zur Erwägung, ob nicht für den zweiten Termin der 15. Nov. statt des 1. Nov. anzusetzen wäre; der erste Termin soll auf den 1. Aug. anberaumt werden. In den Ausschuss zur Vorberathung der Festlichkeiten bei Eröffnung des Reichsgerichts hat der Wahlausschuss die Herren Vorsteher Göb, Gumpel, Seibel, Nagel und Dr. Wachsmuth ernannt.

Leipzig, 3. Juli. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die erste Hauptversammlung des Sächsischen Gemeindefesttages morgen Vormittag 11 Uhr im Saale des Kaufmännischen Vereins stattfindet, die zweite Sonnabend 11 Uhr (ebenda), und daß zwei sehr wichtige Fragen zur Berathung stehen: 1) „Die Stellung der sächsischen Gemeinden zu den Reichsgesetzen über die eingeschriebenen Hälftassen“ (worüber eine gründliche Ausarbeitung von dem Director des Statistischen Bureau hier, Oberlieutenant a. D. Haffe, vorliegt); 2) der Bericht die Revision des Volksschulgesetzes betreffend (vom Bürgermeister Dr. Grundig-Pegau).

Leipzig, 3. Juli. Am heutigen Tage verspricht der Besuch der Kunstgewerbeausstellung wieder ein sehr starker zu werden, da man von anwärts viele Gäste erwartet. So treffen im Laufe des Vormittags die Mitglieder des magdeburger Gewerbevereins und des Kunstgewerbevereins mittels Extrazuges hier ein, ferner kamen früh 7 Uhr 17 Min. die Mitglieder des Gewerbevereins zu Leipzig gleichfalls mittels Extrazuges zum Besuche der Ausstellung hier an.

Leipzig, 3. Juli. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Weimar hat sein lebhaftes Interesse für die hiesige Kunstgewerbeausstellung neuerdings wieder dadurch bezeugt, daß er für die Gruppe der Alterthümer eine Anzahl höchst werthvoller alter Thürklopfer einsenden ließ.

Die fortschrittliche Leipziger Volks-Zeitung berichtet heute etwas ausführlicher über die neuliche vertrauliche Sitzung von Fortschrittsmännern des Königreichs Sachsen zu Dresden. Sie schreibt:

Bei der Durchbesprechung der einzelnen Wahlkreise ergab sich wiederum, wie die Fortschrittspartei in ihrer Mitte eine große Anzahl von Elementen birgt, die weit eher in das conservative Lager gehören, und selbst ein als sehr gemäßigter bekannter Parteiführer machte das bemerkenswerthe Geständniß, daß ihm innerhalb der Partei viele zu weit rechts stehen. Fortschrittliche Candidaturen wurden definitiv erst für wenige Wahlkreise festgestellt; für die Mehrzahl wurde das dem provisorischen Ausschusse überlassen. Wir haben aus den bezüglichen Verhandlungen vor allem das Eine entnommen, daß ziemlich sämtliche (vielleicht bis auf zwei) bei dieser Wahl in Betracht kommenden Wahlkreise, welche jetzt fortschrittlich vertreten sind, für die Partei verloren gehen dürften. Mit der Programmfrage dürfte demnächst eine Landesversammlung besetzt werden.

Meißen, 1. Juli. Nur wenige Stunden Nachtruhe waren den Festgenossen von Sanct-Afra vergönnt, denn bereits heute früh 3 Uhr erfolgte, vom frühesten Wetter begünstigt, unter Musikbegleitung

Leipziger Börse.

3. Juli.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, Warschau, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table listing German bonds and funds with columns for title, interest rate, and price.

Text block containing financial news and market commentary in German.

Text block containing financial news and market commentary in German.

Text block containing financial news and market commentary in German.

Text block containing financial news and market commentary in German.

Text block containing financial news and market commentary in German.

Table listing various stocks and bonds with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Eisenbahn-St.-Fr.-Actien (Railway shares) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Bank- u. Credit-Actien (Bank and credit shares) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Ausländische Fonds (Foreign funds) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway bond priorities) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Foreign railway bond priorities) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Kohlen-Act. u. Prior. (Coal shares and priorities) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing Eisenb.-Stamm-Act. (Railway shares) with columns for title, interest rate, and price.

Table listing various stocks and bonds with columns for title, interest rate, and price.

Table listing various stocks and bonds with columns for title, interest rate, and price.

Table listing various stocks and bonds with columns for title, interest rate, and price.

Table listing various stocks and bonds with columns for title, interest rate, and price.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Theater program listing plays such as 'Die Schauspieler des Kaisers', 'Die Fledermaus', and 'Die Hugenotten' with dates and times.

MEY & EDLICH, 9 Neumarkt, Leipzig.

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir in unserem Detail-Geschäft Shirts, Chiffons und Hemdentuch (Dowlas)

in ganzen Stücken von circa 60 Metern und halben Stücken von circa 30 Metern zum Verkauf bringen. Einzelne Meter werden nicht abgegeben. Wir haben uns entschlossen, diese für den Hausbedarf unentbehrlichen Artikel in bester Qualität zu den billigsten Preisen direct aus erster Hand an das Publicum zu verkaufen. Wir sehen streng darauf, dass die Stoffe aus dem dem Preis und dem Zweck entsprechenden besten Qualitäten Baumwolle gewebt werden und dass die Waare in den Bleichen nicht mit scharfen ätzenden Substanzen behandelt wird, so dass sie sich positiv gut und dauerhaft erweisen muss. Shirts von 26 Pfennige per Meter an, Chiffons von 36 Pfennige per Meter an, Hemdentuch von 37 Pfennige per Meter an.

Da es Thatsache ist, dass man diese Artikel in ihrer Qualität nur dann beurtheilen kann, wenn man sie gewaschen hat, weil jetzt das vollendete deutsche Appreturverfahren selbst geringe Qualitäten für das Auge schön ausstattet, so werden wir den Damen, welche sich für unsere Artikel interessieren sollten, nicht allein die Waare im appretirten Zustande, sondern auch ausgewaschene Proben vorlegen lassen, wodurch die vorzügliche Qualität sämtlicher Nummern sofort klar bewiesen wird.

Verkauf nur per Cassa und ohne jedweden Abzug.

MEY & EDLICH, 9 Neumarkt, Leipzig.

Landes-Gewerbe-Ausstellung des Grossherzogthums Hessen pro 1879 in Offenbach am Main

unter dem Protectorat Sr. K. Hoheit d. Grossherzogs v. Hessen.

Eröffnet am 2. Juli 1879.

Ausstellung gewerblicher und kunstgewerblicher Gegenstände, Maschinen etc. sowie Kunstwerke und Alterthümer aus den berühmtesten Sammlungen des Grossherzogthums. [1337]

Carola-Theater

unter Direction von Julius Hofmann.

Freitag, 4. Juli. Vorstellung im Abonnement. Auf vielseitiges Verlangen. Zum letzten male: **Amira**. Singspiel in 3 Acten. Hierauf: zum letzten male: **Der Schauspieler**. Komische Oper in 1 Aufzuge, bearbeitet von F. Schneider. Musik von Mozart.

Sonnabend, 5. Juli. Verlegte Vorstellung im Abonnement. Zum letzten male: **Così fan tutte** (So machen sie es Alle). Komische Oper in 3 Acten von Mozart.

Sonntag, 6. Juli. Abschiedsvorstellung mit aufgehobenem Abonnement. **Die Hochzeit des Figaro**. Oper in 4 Acten von Mozart.

Tagesbilletsverkauf Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Nicolaistr. 1 Parterre. Abends 6 Uhr im Carola-Theater.

Leipziger Tageskalender vom 4. Juli.

Eisenbahnfahrten.

Sächsischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got. Abf. Leipzig, 4. (Götting), 6. (Götting), 8. (Götting), 10. (Götting), 12. (Götting), 14. (Götting), 16. (Götting), 18. (Götting), 20. (Götting), 22. (Götting), 24. (Götting), 26. (Götting), 28. (Götting), 30. (Götting), 32. (Götting), 34. (Götting), 36. (Götting), 38. (Götting), 40. (Götting), 42. (Götting), 44. (Götting), 46. (Götting), 48. (Götting), 50. (Götting), 52. (Götting), 54. (Götting), 56. (Götting), 58. (Götting), 60. (Götting), 62. (Götting), 64. (Götting), 66. (Götting), 68. (Götting), 70. (Götting), 72. (Götting), 74. (Götting), 76. (Götting), 78. (Götting), 80. (Götting), 82. (Götting), 84. (Götting), 86. (Götting), 88. (Götting), 90. (Götting), 92. (Götting), 94. (Götting), 96. (Götting), 98. (Götting), 100. (Götting).

Berliner Bahnhof. Nach Berlin: Abf. Leipzig, 4. (Götting), 8. (Götting), 12. (Götting), 16. (Götting), 20. (Götting), 24. (Götting), 28. (Götting), 32. (Götting), 36. (Götting), 40. (Götting), 44. (Götting), 48. (Götting), 52. (Götting), 56. (Götting), 60. (Götting), 64. (Götting), 68. (Götting), 72. (Götting), 76. (Götting), 80. (Götting), 84. (Götting), 88. (Götting), 92. (Götting), 96. (Götting), 100. (Götting).

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Wiedemann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sieben erschien das 13. Heft (1. Juli) des Jahrgangs 1879 von

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart.

Herausgegeben von Rudolf von Gottschalk.

In halbmonatlichen Heften zu 75 Pf.

Inhalt des 13. Heftes:

Hayard Taylor, nordamerikanischer Schriftsteller, Dichter und Diplomat. Von Rudolf Doehn. I. — Von Burma nach China. II. — Die historische Fürstin Eboli. Beitrag zur neuesten spanischen Geschichtsliteratur von Wilhelm Laufer. I. — Erminia Fua-Fusinato, ihr Leben und ihre Dichtungen. Von Arthur Stahly. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau: Theodor Döring; Richard Henry Dana; Caleb Cushing. — Politische Revue: Die Lage der Parteien im Reichstage; Die Verhandlungen über den Getreide- und Holzoll; Sonstige Thätigkeit des Reichstages; Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches; Die Wahlbewegung in Oesterreich; Die Lage im Orient; Hinrichtungen und Brandstiftungen in Russland; Die Question Blanqui in Frankreich und die Verlegung der Kammer nach Paris.

„Unsere Zeit“ empfiehlt sich besonders den Journal- und Lesecirkeln als eine gebiegene Zeitschrift von bleibendem Werth; sie bildet ihrem Stofflichen Inhalt nach zugleich eine Weiterführung und fortlaufende Ergänzung zu jedem Conversations-Lexikon. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern. [1342]

Schweizer Grenzpost

und Tagblatt der Stadt Basel.

Redakteur: Dr. Abraham Roth.

Diese wöchentlich 6 Mal in größtem Folio-Format erscheinende Zeitung ist in freisinniger Tendenz geschrieben und mit einem guten belletristischen Feuilleton versehen. Ebenso bringt dieselbe die täglichen Courberichte der Basler Börse, die telegraphisch gemeldeten Schlusstage von London, New-York, Paris, Berlin, Frankfurt, Wien, Genf, Zürich, Seiden- und Baumwollenberichte, Witterungs-Telegramme, sowie Frucht- und Marktpreise.

Durch thätige Privatkorrespondenten im In- und Auslande, sowie durch zuverlässige Berichte aus der Bundesstadt und zahlreiche Telegramme, sind wir im Stande, unsere Leser stets mit dem Neuesten bekannt zu machen.

Der Abonnementspreis beträgt: franco durch die ganze Schweiz für 3 Monate Fr. 4. 30, für 6 Monate Fr. 8. 50. Für das Groß-, Baden, Elsaß und Lothringen, sowie für das übrige Reichspostgebiet kostet die Zeitung pro Quartal Mark 4. 70, bei den betreffenden Postämtern besitz. Für das übrige Ausland kommt der betreffende Postzuschlag hinzu.

Die „Grenzpost“ hat unter allen hiesigen Blättern die größte Verbreitung und ist daher zu Inseraten ganz besonders geeignet. — Insertionspreis pro Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

Neu eintretende Abonnenten erhalten unser Blatt vom Tage der Bestellung an bis Ende dieses Monats gratis. In gefälligen Abonnementen ladet ergebenst ein Die Expedition der „Schweizer Grenzpost“ in Basel. [1340-41]

Städtisches Museum 10-4 Uhr (freier Eintritt).

Museum für Völkerrunde, Grimm, Steinweg Nr. 46. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11-1 Uhr.

Del Bechios Kunstausstellung (Kaufhalle 9-5 Uhr).

Telegraphenanstalten:

1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit unmittelbarem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.

2. Telegraphenweiganstalt auf d. Börse, Raschmarkt (geöffnet v. 11 U. 3-3 1/2 U. Nachm.).

3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl. Aquarium, Schützenhaus, geöffn. v. fr. 8-11 Uhr. Entrée am Tage 1 Mk. Abends für Concertbesucher 50 Pf.

Krankenheiler

Jodfoda-Beise, als ausgezeichnete Löffeltheilung, Jodfodaschwefelbeise gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Krämpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst hässliche und syphilitische), Schunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, verstärkte Quetschungen, Beise gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art, Jodfoda und Jodfodaschwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene Jodfodasalz ist zu beziehen durch: S. Ritter, Löbner & Sohn, Apotheker, Otto Reifner & Comp. in Leipzig, Köthen, Apotheke in Dresden, Löwen-Apotheke in Chemnitz. Braunen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern). [11-19]

Kleinere und größere Land- und Mittergüter in schöner Gegend weist zum Kauf und zur Verpachtung nach (O. 3252) [1345] Agent J. F. Henckel jr. in Erfurt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Buchhändler Rudolf Klemm in Leipzig mit Fräulein Helene Scharrff in Ulsted. — Dr. Theodor Kiehl in Sebnitz mit Fräulein Minna Erdler. — Dr. Kaufmann Anton Köhle in Glauchau mit Fräulein Eugenie Dörrer. — Dr. Paul Kretschmann in Leipzig mit Fräulein Valeria Sander in Chemnitz. — Dr. Heinrich Schmidt in Leipzig mit Fräulein Anna Bernhardt in Leipzig. — Dr. Angelus Schramm in Stollmen (Ostpreußen) mit Fräulein Fanny Klopfer in Werdaun (Sachsen). — Dr. Karl Seebach in Leipzig mit Fräulein Marie Schneider.

Getraut: Dr. J. H. Glau in Magdeburg mit Fräulein Mathilde Spilke aus Leipzig. — Dr. Gerichtsreferendar Martin Hoffmann in Grimma mit Fräulein Selma Pieber aus Freiberg. — Dr. Dr. med. Alwin Müller in Werdaun mit Fräulein Hedwig Dix. Geboren: Dr. Christian Bicht in Leipzig ein Sohn. — Dr. Dr. med. Dehler in Würzen eine Tochter. — Dr. Ingenieur Alfred Fröhlich in Scharfenstein eine Tochter. — Dr. Hermann Seier in Reudnitz ein Sohn. — Dr. Geh. Commerzienrath Max Günther in Bückeburg eine Tochter. — Dr. Eduard Klippel in Chemnitz eine Tochter.

Getorben: Dr. Lithograph Paul Theodor Köhler in Polen. — Frau Alma Schaff, geb. Gund, in Leipzig. — Frau Desirée verm. Schumann, geb. Daug, in Leipzig.



Nordseebad Cuxhaven.

Stralsund-Malmö (Kopenhagen).

Kürzester Seeweg. Ueberfahrt in 8 Stunden.

Postdampfschiff „Oscar“

Abgang aus Stralsund: jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei Tagesanbruch, in directem Anschluß an die Nachmittagsvorher von Berlin abgehenden Eisenbahnzüge. Abgang aus Malmö: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 1 Uhr früh. [1035-44] Heinrich Israëli, Stralsund.

Auf erste Landhypothek weist große sichere Posten Geld a 4 1/2 % Zins nach. Agent J. F. Henckel jr. in Erfurt. [1346]

Mr. Sch...
gestern...
Heute sind...
Grenadiere...
Tur unter...
* Wien...
Laaffe ist...
heutigen...
Stimmrech...
ner von...
in Mexico...
liberalen...
* Rom...
die Nachr...
Residenz...
* Derfall...
fegentwurf...
Paris mit...
Von Teste...
Wiedererf...
Soldaten...
hat den...
den höher...
Neht der...
geben wir...
* London...
lament das...
legenheit...
25. April...
Postkaster...
Salisbury...
deutsche...
die ägypti...
die leptom...
trafen, au...
oder milder...
auszu...
rung der...
mit denen...
* London...
News veröf...
Leip...